



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadttheater

„Neutöner“, eine Enttäuschung. Glazunoffs symbolisches Schaffen (Nr. 5 c-moll) läßt beim Messen in die Tiefe leider in dem Maße aus, wie er in die Breite geht. Eklektische, russophile Musik mit national gefärbten Rhythmen und slavisch-breiter Melodik.

Bei dem „Wagnerkonzert“ des Lehrergesangvereins taucht immer wieder die Frage nach der Konzertsaal-Berechtigung auf. Eine Erledigung dieser prinzipiell längst entschiedenen Debatte würde hier zu weit führen. Dankenswert ist das Unternehmen durch Bekanntmachung mit dem letzten Werk Wagners, dem Weihefestspiel Parsivals, das in unserer Oper bisher noch keinen Einlaß fand. Die Abendmahlsszene mit den Chören der Gralsritter, den trefflich gelungenen Knabenchören (Pütz als Amfortas, Thieß als Titurël) vermittelten schöne Eindrücke. Das „Liebesmahl des Apostels“, eine biblische Szene aus den Dresdener Jahren, stilistisch in der Tannhäuser-epoche wurzelnd, bildete den Schlußteil. Klang hier manches nicht souverän beherrscht in Intonation und Einsetzen, so fühlte man doch überall die eigenartige Charakteristik im Ausdruck, die der Chorleiter Prof. Senfi neben gehäuften Schwierigkeiten im vokalischen Part nie aus den Augen ließ.

E. SUTER.



STADTTHEATER.

Auch ein Erlebnis: daß der Wiener Schnitzler „nicht zieht“. Sogar eins der stärksten Erlebnisse. Obwohl er doch der Typ jenes Literaten ist, der die gewürzten Ragouts aus Erotik, Sensation und Sentimentalität macht, mit einem kleinen Schuß Geistreichigkeit. Ausgang des Naturalismus, da die Literatur nicht nur „lebensnahe“, sondern auch lebensfähig sein und bleiben wollte. Ernste Problematik: um Gotteswillen nicht. Wohl aber gelegentlich ein bisschen Sensationsproblematik . . . alles in allem Unterhaltung, die schon etwas mehr scheinen möchte. Ich sage aber: Kaiser und Sternheim müssen, hieran gemessen, als Giganten erscheinen.

Man fragt sich, was bedeutet es, wenn er gleichwohl nicht zieht, trotz der Mischung von Erotik, Sentimentalität und Sensation? Ist Erwachen eines geistigen Triebes im Publikum doch

zu spüren? Ach ich bin doch skeptisch und wills der Zukunft anheim stellen, was wird. Nur soll man mir nicht abverlangen, daß ich den Inhalt der drei Stücke erzähle . . . Am amüsantesten noch das mittlere: „Literatur“: das ist gut gesehenes Milieu; da ist ganz geschickte Persiflage . . . Am „aufregenden“: „der grüne Kakadu“ 1789 in Paris spielend. Ich persönlich kann aber bei solchen Dingen nicht mehr mit; läßt mich kalt . . . weil ich genau sehe, wie die Dinge „gemacht“ und zusammen gebräut sind.

Das Stadttheater (unter Duschaks Leitung) brachte die drei kleineren Sachen überraschend gut in geschlossenen Darbietungen heraus. Im grünen Kakadu hätte wohl noch etwas mehr Temperament und schnelleres Tempo in den Massenszenen herrschen können. Aber sonst war es darstellerisch ein sehr geschickter Abend. Als Hauptdarsteller seien mit durchweg sehr guten Leistungen genannt: Denninger, Dell, Eberhardt (im ersten Akt), Kamnitzer, Hawelka und Clasen (im zweiten Akt), Wirth, Barleben, Classen, Dell, Kamnitzer, Denninger, Borchardt (dritter Akt). Auch die andern Herrschaften dieses Stückes spielten sehr gut. R.



NOTIZ.

Die Hamletaufführung im Schauspielhaus, die teilweise sehr lebendig war, bespreche ich in der nächsten Nummer ausführlich.

In meiner Faustbesprechung (Heft 22) habe ich im letzten Absatz von der Herausholung von feinsten Nüancen kleingeistiger Menschlichkeit gesprochen. Gedruckt ist irrtümlich „feingeistig“.

F. Z.